

Zusammensein mit gesanglichen und theatralischen Darbietungen. Auf Wiedersehen im nächsten Jahre! Siebenlehn, Oktober 1911

Paul Wilhelm.

Kleine Mitteilungen.

Winterleben der Insekten. Laut einer Privatmitteilung durch Herrn Direktor Dr. Priemel soll dieses Jahr im Zoölog. Garten in Frankfurt a. M. dem Publikum zum ersten Male das Weiterleben der Insekten auch während der Winterzeit gezeigt werden. Am letzten Sonntag wurde die interessante Ausstellung geöffnet. Die Frankfurter Ztg. berichtet hierüber: Der ganze Insektenbestand wurde in ein als Insektenwinterabteilung hergerichteteres Zimmer im ersten Stock des Gesellschaftshauses überführt. In diesem großen und hellen Raum sind den Insekten alle Lebensbedingungen für eine Ueberwinterung in wissenschaftlich begründeter Weise geboten. Man hat dank dieser neuen Einrichtung Gelegenheit nicht nur das Leben der Bienen, Wespen und Hornissen zu studieren, sondern man gewinnt auch einen Einblick in die verzweigte Welt der Ameisen. Um dies Letztere zu ermöglichen, sind verschiedene Arten von Beobachtungsnestern eingerichtet. Lebende Schmetterlinge, Stabheuschrecken, „wandelnde Blätter“, Vogelspinnen und viele andere lebende Insekten vervollständigen die interessante Ausstellung.

Seelenleben der Ameisen. Auf der 51. Hauptversammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Posen sprach der bekannte Ameisenforscher Pater Wassmann aus Valkenberg (Holland) lt. Magdeburger Ztg. über das Seelenleben der Ameisen: Er wies darauf hin, daß schon vor vielen hunderttausend Jahren im ersten Drittel der Tertiärzeit ein reiches Ameisenleben auf unserer Erde sich entfaltet habe, und kam zu dem Schluß, daß dieses älteste Ameisenleben demjenigen der Gegenwart in seinen Hauptzügen entsprach. Nirgendwo im ganzen Tierreich treffen wir so menschenähnliche Gesellschaftseinrichtungen wie bei den Ameisen. Einzelne kühne Sozialreformer sind deshalb sogar auf den Gedanken gekommen, die Ameisenrepubliken als Vorbild für die Menschenstaaten aufzustellen. Ameisen und Menschen sind grundverschiedene Wesen nicht bloß körperlich, sondern auch bezüglich des Seelenlebens, und doch finden sich viele überraschende Aehnlichkeiten. Der Vortragende gab hierauf eine Schilderung der einfachen Ameisenkolonien und ihres Gesellschaftslebens, sowie der gemischten Ameisenkolonien, in welchen Ameisen verschiedener Arten beisammen leben. Mannigfach ist der Nahrungserwerb der Ameisen, der an Viehzucht und Jagd, Ackerbau und Gemüsekultur der Menschen erinnert, aber doch nur auf instinktiven Grundlagen beruht. Der Nestbau der Ameisen weist in spezifischer wie individueller Beziehung die größte Mannigfaltigkeit auf. Die Annahme einer Ameisenintelligenz wurde sodann vom Redner an einigen Beispielen beleuchtet, die aus den Beziehungen der Ameisen zu ihren echten Gästen entnommen waren. Von „Intelligenz“ im philosophischen Sinne des Wortes kann keine Rede sein.

Massenaufreten des Borkenkäfers. Aus Mengen in Württemberg wird uns geschrieben: Unter dem Fichtenbestande des Missionsberges ist der

Borkenkäfer in großen Massen aufgetreten. Besonders in dem östlichen Teil hat er sein zerstörendes Werk schon so weit fortgesetzt, daß zur Bekämpfung dieses Schädlings dieser Teil wohl niedergelegt werden muß. Der trockene, heiße Sommer soll das Auftreten dieses Käfers sehr begünstigt haben.

Insektenhaus zu Cöln. Durch die Einrichtung eines Insektenhauses im Zoologischen Garten, welches sich recht viele Freunde erworben hat, ist hierorts die Zahl der Entomologen bedeutend gestiegen. Eine Anzahl Herren, die einst in ihrer Jugend Schmetterlingen und Käfern nachliefen, um sie daheim in Kästen unterzubringen, greifen nun wieder in ihren Freistunden zu Netz, Schere und Cyankaliglas und wandern hinaus ins Freie, um die Raupen, Puppen und Imagines zu sammeln oder wandern in das Insektenhaus im Zoologischen, um hier an den frisch geschlüpften Faltern und anderen Insekten aus der palaearktischen Fauna und aus überseeischen Ländern zu beobachten und zu studieren. Im Anschlusse hieran ist ferner eine recht nachahmenswerte Einrichtung getroffen worden; alle Insektenliebhaber vereinigen sich jeden 1. und 3. Montag im Monat abends im Hotel Kaiser Wilhelm zu entomologischen Belehrungen und Besprechungen, die stets einen sehr angenehmen Verlauf nehmen. Freunde der Entomologie sind hierzu herzlichst eingeladen.

Malariabekämpfung. Wie richtig es ist den Kampf gegen die dem Menschen gesundheitsschädlichen Dipteren aufzunehmen, zeigt eine interessante Notiz der Köln. Volkszeitung. Die Entdeckung, daß der Keim der Malaria durch stechende **Insekten** auf den Menschen übertragen wird, hat sich als eine der fruchtbarsten und segensreichsten erwiesen, die seit langem auf dem Gebiet der Naturwissenschaft und Hygiene gemacht worden sind, zumal infolge davon ein ähnliches Verhältnis auch noch für andere gefährliche Krankheiten, wie Gelbes Fieber, Schlafkrankheit und noch manche andere, ermittelt worden ist. Seitdem ist die Bekämpfung der stechenden Insekten, der Moskitos, Tsetsefliegen und wie sie sonst genannt werden, zu einem Akt des Selbsterhaltungstriebes geworden. Wie große Erfolge dadurch gegen die Malaria erstritten werden können, hat sich in keinem Lande stärker gezeigt als in Italien, das einen solchen Fortschritt freilich auch am meisten nötig hatte. Aber noch von einer andren bedeutsamen Gegend werden jetzt Beweise dafür gegeben, was auf diesem Wege gegen die Malaria erreicht werden kann, nämlich aus dem Gebiet des Suezkanals. Eine der Taten, die Ferdinand Lesseps mit dem Bau dieser bisher wichtigsten Wasserstraße verband, war die Begründung der Stadt Ismaieia im Jahre 1877. Diese Stadt, die eine Einwohnerschaft von etwa 10 000 erreicht hat, ist alljährlich der Platz von Malariaepidemien gewesen, die zuweilen eine fast unglaubliche Höhe erreichten. Im Jahre 1902 waren mehr als 2500 der Bewohner, also mindestens der vierte Teil, von Malaria befallen. In diesem Jahre wurde zum erstenmale jene neue Entdeckung ausgenutzt und eine „Moskidobrigade“ eingesetzt zur Verfolgung der Stechmücken, zur Austrocknung von Sümpfen, Beseitigung von Pfützen, Vernichtung von Mückenlarven mit Petroleum und Ausführung von allerhand anderen Aufgaben der Reinlichkeit. Schon im nächsten Jahre zeigte sich der Erfolg, indem nur 300 Erkrankungen eintraten, und seit 1906 ist überhaupt kein Malariafall mehr vorgekommen.

und das hat die Stadt mit einer Ausgabe von 40 000 im ersten und 20 300 Mk. in den beiden folgenden Jahren erreicht.

Berichtigung.

In dem in No. 32 befindlichen Aufsätze des Herrn Dr. Meyer, Saarbrücken, „Welches Schmetterlingswerk soll ich mir anschaffen?“ haben sich zwei bedauerliche Druckfehler eingeschlichen, die ich zu berichtigen bitte. Seite 181, Zeile 5 von oben muß es heißen, „Hepioliden“ statt „Hepialiden“; Seite 181, Zeile 31 von unten muß es heißen, „sinâpis“ statt „sinaâpis“.

Die Red.

Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins E. V.

Eingegangene Antworten.

Frage 50. Wo überwintern die Raupen von *quercifolia*, *pruni*, *populifolia* etc. am Stamme der Futterpflanze oder an der Erde?

Frage 64. Wer kann mir nähere Angaben über Zucht und Ueberwinterung von *Gastr. populifolia* und *quercifolia* geben?

Antwort: Aus den beiden fast gleichlautenden Fragen, ferner aus einer großen Anzahl an die Auskunftstelle privatim mit Rückporto versehenen Anfragen, sowie endlich aus den vielfach eingegangenen Antworten geht das große allgemeine Interesse an dieser Frage hervor. Eingehender äußerten sich zunächst:

Mitglied Nr. 408: Raupen von *quercifolia*, *pruni*, *populifolia* hören im Spätherbst auf zu fressen und spinnen sich an Holzigen Zweigen fest; *quercifolia* sucht sich an Schlehen, wilden und Edelbirnen diejenigen Zweige, welche am besten zur Farbe der Raupe passen, damit die Raupe fest angeschmiegt von Vögeln nicht so leicht bemerkt wird, *pruni* spinnt sich an rotbraunen Apfelzweigen, *populifolia* an aschgrauen Pappelzweigen fest; die Raupen dürfen während der Winterruhe nicht von der festgesponnenen Stelle abgelöst werden, sonst erfrieren oder vertrocknen sie; — wenn die Futterzweige im Frühling zu knospen beginnen, so laufen die aus der Winterruhe erwachenden Raupen selbst von den festgesponnenen Stellen zu den frischen Knospen.

Herr Hei n r. K e m p f in Niederad b. Frankfurt a. M. teilt mit: Ich habe *O. pruni*-Raupen folgendermaßen überwintert: Ich pflanzte mir ein Birkenbäumchen in einen großen Holzkübel ein, setzte die Raupen nachdem sie aufhören zu fressen, was gewöhnlich Mitte September geschieht, an das Bäumchen, umgab dasselbe mit einem Mullsack und stellte es auf die Fensterbank ins Freie, wo es von September bis April stand.

Schließlich beschreibt Herr Prof. E. Sch. aus Kassa (Ungarn) seine Erfahrungen, indem er anführt: Das Futter der *G. quercif.*-Raupen bilden Obstbäume, Schlehe, Weide. Da ich bei der großen Anzahl Raupen, die ich besaß, die Obstbäume nicht entblättern wollte, (die Raupen sind riesig gefräßig!) so fütterte ich mit Trauerweide. In großen Einmachgläsern, die oben mit Gaze verbunden sind, werden die geschlüpften Räumchen mit in schmale Streifen geschnittenen Blättern der Futterpflanze bedeckt. Nach

der I. Häutung füttert man mit ganzen Blättern. Nach der III. Häutung fressen die Raupen nicht weiter, da sie in diesem Entwicklungszustande gewöhnlich überwintern. Die Ueberwinterung geschieht in einem großen Zuchtkasten, der am Boden 3 fingerhoch mit Sand bedeckt ist. Es ist am besten, wenn man die Raupen auf den zuletzt gereichten Zweigen läßt, die in mit Wasser gefüllten Medizinfläschchen stecken. Ringsherum am Boden kommt eine Lage Moos, oben an Deckel des Zuchtkastens ebenfalls. Nun setzt man das Ganze in den Keller. Jedesmal wenn frischer Schnee fällt, bedeckt man das Moos auf dem Zuchtkasten reichlich mit demselben. Im Frühjahre werden zarte Triebe der angegebenen Futterpflanze in den Kasten gestellt, an denen die jungen Räumchen dann weiter fressen. Große Verluste erleidet man nur durch Schimmelbildung, weshalb die größte Reinlichkeit geboten ist. — Die Kokons besitzen einen feinen mehrlartigen Staub, der bei empfindlicher Haut des Züchters Entzündungen hervorruft, daher muß man sich nach **jedesmaliger** Berührung derselben die Hände **gut waschen!** — Das Schlüpfen der Schmetterlinge geschieht sehr leicht, Copula ebenfalls leicht zu erreichen, die Weiterzucht ist deshalb nicht schwierig.

Ich bemerke noch hierzu:

Die Frage nach Zucht und Ueberwinterung vorerwähnter Raupen ist in der Literatur schon oft beschrieben worden, ich führe jedoch nur zwei Stellen an, deren Inhalt sich mit meinen eigenen Erfahrungen vollständig deckt und der so wichtig ist, daß durch Nichtbeachtung möglicherweise die ganze Zucht mißlingen kann. Bereits im Jahrgange VIII 1894—95 der Entomolog. Zeitschr. pag. 112 machte Herr R e d l i c h aufmerksam, daß die Raupen nach der Ueberwinterung Wasser benötigen, indem er sagt: „Im Februar wird der Behälter derart vor dem Fenster angebracht, daß der Regen auf die Raupen einwirken kann. Die Tiere bedürfen **nach der Ueberwinterung** des Wassers zum Trinken, um die im Darne noch vom Herbste her befindlichen und nun verhärteten Kotreste zu erweichen und abzustoßen. Wird ihnen die hierzu nötige Feuchtigkeit versagt, so gehen sie **unfehlbar** zu Grunde.“ Dasselbe sagt die Briefkasten-Antwort in I. E. Z. I. pag. 37. Aus meiner eigenen Praxis kann ich ergänzend hinzufügen, daß mir im Frühjahre 1904 infolge Unkenntnis der ersten Mitteilung eine ganze *Quercifolia*-Zucht einging. Wohl fraßen die überwinterten Räumchen weiter und ergaben schöne, sogar recht große puppenreife Raupen, doch gingen sie alle, wie ich später feststellte, an einem Pilze, der die Eingeweide befallen hatte, zu Grunde. Im Herbste 1906 setzte ich wieder eine *quercifolia*-Zucht zur Ueberwinterung; die Schlehenzweigchen, an denen die Räumchen hingen, wurden in Blumentöpfe gesteckt und auf den Boden eines nach Süden gelegenen Balkons gestellt. Ich beobachtete, daß die Räumchen, die stets mit den Abdominalfüßchen an den Zweigen mit dem Kopfe nach unten hängend schliefen, an sonnigen Wintertagen zumal nach eingetretenem Tauwetter aus dem Winterschlaf erwachten und das Köpfchen erhebend gierig kleine Wassertropfchen aus der nächsten Umgebung anisogen. Nach der Ueberwinterung wurde mehrmals in Intervallen von 3—4 Tagen vorsichtig mit einer Blumenspritze gespritzt; der Erfolg der Zucht war glänzend: Aus 25 Räumchen erhielt ich 22 wohl ausgebildete, große imagines, die fehlenden 3 Räumchen hatten sich verkrochen und waren nicht mehr aufzufinden.

Dr. N.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 189-190](#)